

# "Historische Stadtrundfahrt - Katastrophen in Hamburg"

Die Geschichte Hamburgs enthält prägende Ereignisse, von denen einige "Katastrophen" auf dieser Tour vorgestellt werden - die Vertreibung der Armen unter der napoleonischen Besatzung, der Große Brand 1842, die Cholera 1892, der Feuersturm 1943 und die Sturmflut 1962. Am Ende der Tour steht die Katastrophe, die bisher (in Hamburg) verhindert wurde: ein SuperGAU im AKW.

## ADFC Kreisverband Hamburg Radtour

<http://hamburg.adfc.de/radtouren/>

Tagestour, 25 km, Schwierigkeit: Gemütlich. Die Geschwindigkeit orientiert sich an den langsamsten TeilnehmerInnen und liegt nicht über 13 km/h.

Tourenleiter: Klaus Baumgardt

Sonntag, 21.05.2017

Startort: 11:00 Hamburg, Museum für hamburgische Geschichte

Zielort: 15:00 Heiligengeistfeld

Teilnahmebedingungen:

ADFC-Mitglieder:

- 2,00 € pro Person
- 3,00 € für eine Familie

Nichtmitglieder:

- 6,00 € pro Person
- 9,00 € für eine Familie

Das Fahrrad muss technisch in einwandfreiem Zustand sein und der StVZO genügen. Für alle TeilnehmerInnen gelten die Vorschriften der StVO. Die Teilnahme an den Radtouren erfolgt auf eigene Gefahr und Rechnung. Weder der ADFC noch die einzelnen RadtourenleiterInnen haften für Schäden, Unfälle oder dergleichen.

## Hamburgische Geschichte



"Das Museum für Hamburgische Geschichte präsentiert die facettenreiche Entwicklungsgeschichte der Stadt Hamburg von ihren Anfängen um 800 bis zur Gegenwart", so stellt sich das Haus im Internet vor ( <http://www.hamburgmuseum.de/de/home> ).

Die "Historische Stadtrundfahrt" beginnt daher vor dem Museumsgebäude. Aber weil Hamburgs Geschichte nicht nur aus einer Kette von Katastrophen besteht, wird die Ausstellung nicht besichtigt, und auch nicht alle Katastrophen auf der Fahrt behandelt.

Zunächst einmal lautet die Frage: was kennzeichnet eine Katastrophe? Aus welchen Zutaten entsteht sie? Wer ist Täter, wer Opfer, wer Held, wer Schurke, wer Versager? Ein Ereignis wird zur Katastrophe im Kopf der Betrachter, und zwar danach. Aus heutiger Sicht war die Pest im Jahr 1350 eine Katastrophe, aber für die mittelalterlichen Menschen eine Strafe Gottes für sündhaftes Leben. Für diese Tour wurden deshalb Beispiele der Neuzeit ausgewählt, als die Menschen begannen, so zu denken wie wir heute.

Die Idee zu der Tour lieferte H. Stubbe da Luz, Dozent für Geschichte an der Universität der Bundeswehr, wo er für den Herbst 2017 eine Ausstellung zum Thema vorbereitet.

# 1813 Vertreibung der Armen in den Tod

## Krieg

Der "Zweite Koalitionskrieg" (= Erster Napoleonischer Krieg) endete 1801 mit dem Verlust aller Gebiete des Deutschen Reichs links des Rheins. Preußen, Österreich und die mittleren Fürstentümer entschädigten sich auf Betreiben Napoleons, indem sie kirchliches Eigentum enteigneten (Säkularisation) sowie kleinere Fürstentümer und Reichsstädte einverleibten (Mediatisierung). Hamburg blieb als freie Stadt bestehen und durfte sich den Mariendom aneignen und abreißen.

Doch die Kriege gingen weiter, 1806 wurde das erklärt neutrale Hamburg von den Franzosen besetzt. Napoleon wollte sicher gehen, dass die Kontinentalsperre keine Lücken aufwies. Durch die Kontinentalsperre einerseits und die Blockade aller Häfen Frankreichs und der besetzten Gebiete durch England andererseits fiel die hamburgische Wirtschaft in eine tiefe Depression. Die Kosten für die Besatzung mussten die Unterworfenen auch noch tragen.

1811 wurde Hamburg als Arrondissement des "Departments der Elbmündung" vom französischen Kaiserreich geschluckt. Das Departement umfasste neben Hamburg die Stadt Lübeck und das Gebiet dazwischen, sowie südlich der Tideelbe von Lauenburg bis Neuwerk die Arrondissements Lüneburg und Stade. Die Stadt Altona und Holstein gehörten weiterhin zu Dänemark, das mit Napoleon nicht im Krieg lag.

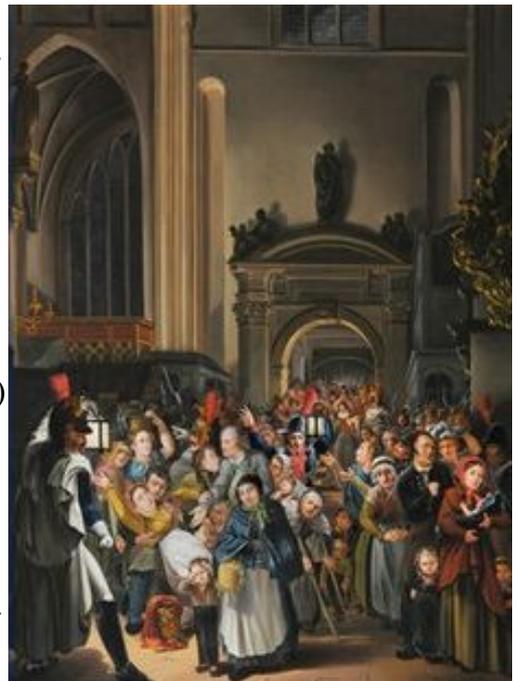
Generalgouverneur war Marschall Davout, als Präfekt wurde der Niederländer de Coninck eingesetzt, und als Hamburger Bürgermeister von Napoleons Gnaden fungierte Amandus Augustus Abendroth.

Im Juni 1812 marschierte Napoleon mit ca. 450.000 Soldaten in Russland ein (Marschall Davout war dabei). Im Dezember 1812 rettete er sich mit ca. 30.000 marschfähigen Soldaten über die Berezina und zog sich bis nach Frankreich zurück. Dadurch ermutigt wagten viele Hamburger einen Aufstand im Februar 1813, der aber von der französischen Garnison mit Hilfe verbündeter dänischer Truppen niedergeschlagen wurde. Im März 1813 zogen sich die Franzosen dennoch zurück. Eine russische Einheit von 1.400 Mann unter dem Kommando des Oberst Tettenborn (ein Deutscher) rückte nach. Die Russen wurden mit Jubel und Kerzen in den Fenstern empfangen. Allerdings forderten sie auch Verpflegung und Quartier, und der Oberst eine fette Belohnung in Gold.

Das Imperium schlug zurück. Im Mai 1813 besetzte Davout die von den Russen verlassene Stadt und ließ die Hamburger seinen Ärger spüren. Die Stadtbefestigung musste von den Hamburgern in Zwangsarbeit wieder hergerichtet werden, alle davor liegenden Häuser – sogar ein Krankenhaus auf St. Pauli – wurden zwecks freiem Schussfeld niedergerissen. Das Umland wurde geplündert zur Ausrüstung der Armee. Die Franzosen erwarteten im nun bevorstehenden Krieg gegen Russland, Preußen, Schweden, England und Österreich eine Belagerung der Festung Hamburg, zu der es nach der Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig (Oktober 1813) auch kam.

## Opfer

Davout befahl zuvor, dass jeder Einwohner Nahrungsvorräte für 6 Monate vorhalten müsse, was gnadenlos kontrolliert wurde. 30.000 "überflüssige Esser" wurden aus der Stadt gejagt, ca. 10.000 davon zu Weihnachten 1813. Viele starben an Hunger und Kälte.



*In der Weihnachtsnacht 1813 harren Menschen in der St. Petri-Kirche aus, bevor sie am Morgen ausgewiesen werden. © Stubbe da Luz, Fotograf: Reinhard Scheiblich*

Ein Teil floh nach Altona, wo sie von den BürgerInnen versorgt wurden, bei 1138 von ihnen vergebens. Die Toten wurden zunächst in Ottensen begraben, ihnen ein Gedenkstein gesetzt und 1841 nach Hamburg umgebettet.



Wolfgang Meinhart, Hamburg Wikipedia-User: (Wmeinhart)

## Schurke



**Louis-Nicolas d'Avoût, genannt Davoût, 1770 - 1823;** wegen seines strengen Regiments als Generalgouverneur der Hanseatischen Departements nannte man ihn den "Robespierre von Hamburg" ([https://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Nicolas\\_Davout](https://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Nicolas_Davout))

Davout war treuer Gefolgsmann Napoleons. Wie der stellte er sich auf die Seite der Revolution. Nach 20 Jahren Krieg war von den Idealen "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" nichts mehr übrig. Der Krieg war total und Selbstzweck. Ob er feindliche Soldaten tötete, oder die eigenen Leute in den Tod schickte, oder eben Zivilisten (die als Bewohner des Departements eigentlich Franzosen waren), folgte der Kriegslogik. Ein Befehl des Kaisers wurde nicht in Frage gestellt, selbst wenn dazu Kriegsverbrechen verübt werden mussten. Neben der "Banalität des Bösen" hegte er auch subjektive Rachegefühle und Bosheit. Er ist der Schurke in dieser Geschichte.

## Und heute?

Zunächst darf die Katastrophe nicht vergessen werden. Die Altonaer und die Patriotische Gesellschaft haben mit dem Gedenkstein ihren Teil dazu beigetragen. Der Historiker Carl Mönckeberg (Vater des späteren Bürgermeisters Johann Mönckeberg) dagegen schildert in seinem 1864 veröffentlichtem Buch "Hamburg unter dem Drucke der Franzosen 1806 – 1814", wie gemein die französischen Generäle die hamburgischen Kaufleute behandelten, die Vertreibung der Hungerleider aber lässt er weg. Auf der heutigen offiziellen Hamburg-Webseite wird locker kommentiert: *"Um die Ernährung der belagerten Stadt zu gewährleisten, zwingt Gouverneur Davoust 10.000 Hamburger, die Stadt zu verlassen. Sie werden in Nachbardörfern aufgenommen, 1000 sterben."* Alles halb so schlimm, nur dass diese Nachbardörfer auch schon geplündert und abgebrannt waren. Gut, dass der Historiker Helmut Stubbe da Luz genauer recherchiert hat.

Es gilt nach diesen und vor allem den Erfahrungen des 2. Weltkriegs in der Bundeswehr das Prinzip der "Inneren Führung", dass ein (kommandierender) Soldat die Pflicht hat, einen unmenschlichen Befehl zu verweigern. Wie solide das Prinzip verankert ist, ist eine aktuelle Frage.

### Quellen:

<http://geschichtsverein-koengen.de/Napoleon.htm>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger\\_Franzosenzeit](https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Franzosenzeit)

[https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9partement\\_des\\_Bouches\\_de\\_l%2E%80%99Elbe](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9partement_des_Bouches_de_l%2E%80%99Elbe)

<http://www.lexikus.de/bibliothek/Hamburg-unter-dem-Drucke-der-Franzosen-1806-1814> (Autor: Carl Mönckeberg (1807-1886), Erscheinungsjahr: 1864

[https://de.wikipedia.org/wiki/Sechster\\_Koalitionskrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Sechster_Koalitionskrieg)

[https://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Besetzt-und-belagert-Die-Franzosen-in-Hamburg\\_franzosenzeit101.html](https://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Besetzt-und-belagert-Die-Franzosen-in-Hamburg_franzosenzeit101.html)

<http://www.hamburg.de/hamburg-historische-bilder/240208/bilder-historisch-hamburg-zur-franzosenzeit/>

## 1842 – Der Große Brand

### Stadtentwicklung

Endlich waren die Franzosen weg, die deutschen Staaten drückten den Reset-Knopf. Hamburg kehrte zur Verfassung des Jahres 1712 zurück, es galt das alte Rechtssystem, die Zunftordnung, und eine völlig unterbesetzte inkompetente Verwaltung behinderte alle fortschrittlichen Entwicklungen. Die liberalen und demokratischen Ideen der französischen Revolution wurden unterdrückt. Alles Französische, auch die Fortschritte in Politik, Recht und Verwaltung, wurde abgelehnt.

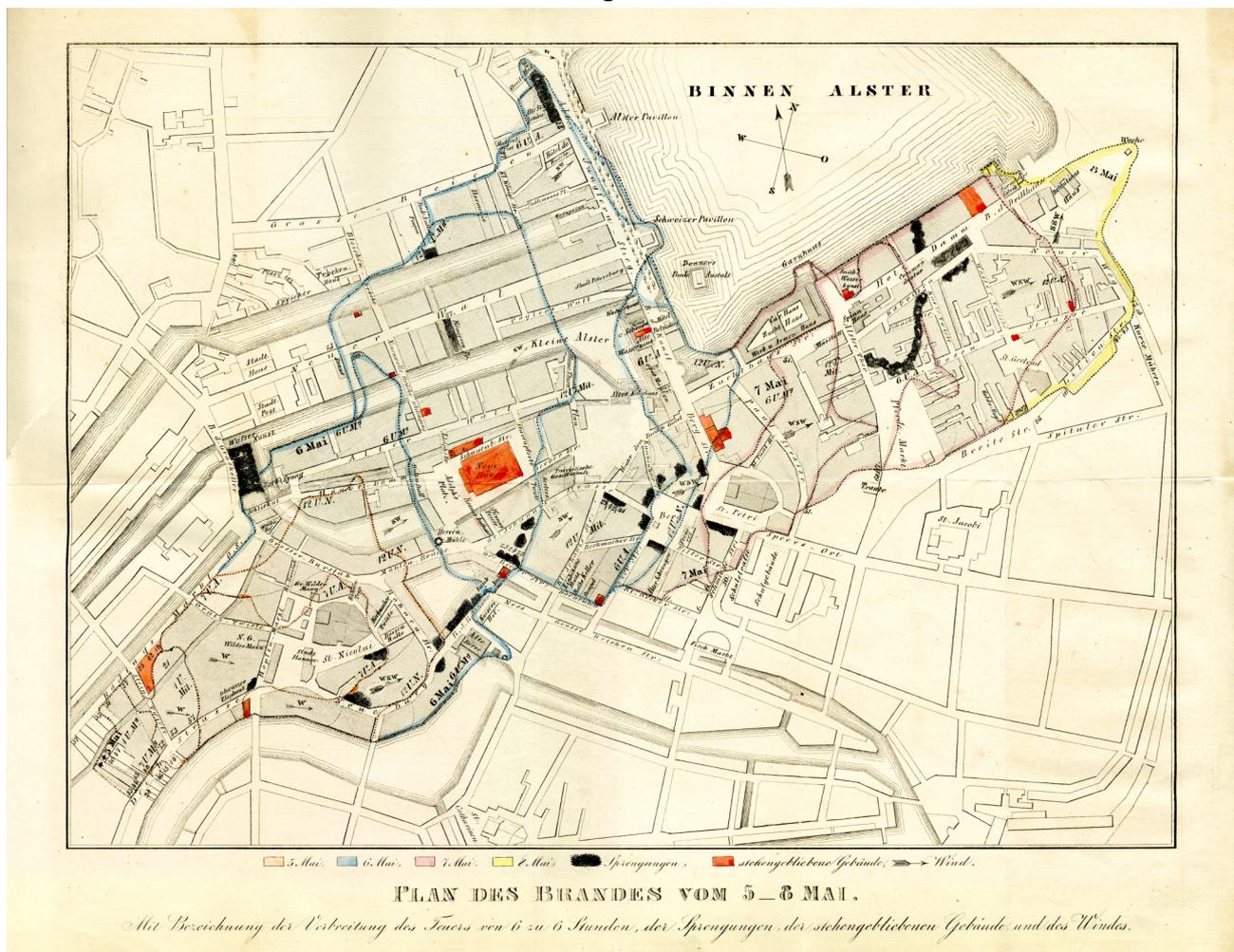
Andererseits ergaben sich durch den wieder eröffneten Seehandel wirtschaftliche Chancen mehr als je zuvor, als die südamerikanischen Länder die spanische Herrschaft abschüttelten, England neue Märkte eröffnete, und durch die Industrialisierung neue Produkte in riesigen Mengen gehandelt wurden. 1816 wurde das erste Dampfschiff auf der Elbe eingesetzt. Einige Kaufleute erkannten die Chancen und bauten mit Hilfe des englischen Ingenieurs William Lindley eine Eisenbahn von der City nach Bergedorf, die zweite Bahnlinie in Deutschland nach Nürnberg – Fürth (1836). Das wirtschaftliche Wachstum zog Arbeiter an, die z.B. nach Aufhebung der Leibeigenschaft in die Städte zogen. Von 100.000 Einwohnern in der napoleonischen Zeit wuchs Hamburg auf ca. 170.000 vor dem Großen Brand. Da der Abbau der Stadtbefestigung nicht schnell genug neue Flächen erschloss (die Torsperre wurde auch erst 1860 aufgehoben), wurde die Stadt immer enger bebaut, sozusagen ein einziges Gängeviertel. Eine Bauordnung, die von einer Baupolizei überwacht wurde, wurde erst nach dem Brand erlassen. Eine Berufsfeuerwehr gab es noch nicht, wohl aber eine gesamtstädtische Freiwillige Feuerwehr.

Das Risiko bei Ausbruch eines Feuers war wohl bekannt. Die städtische Hamburger Feuerkasse war 1676 gegründet worden. Ab 1817 wurde die Versicherungspflicht eines jeden Gebäudes eingeführt.

## Ausbruch und Verlauf

Der Schadensfall trat kurz nach Mitternacht am 5. Mai 1842 ein. In einem Speicher der Deichstraße 44 brach Feuer aus, das sich von Haus zu Haus fortpflanzte. Die Feuerwehr, an sich schon zu klein und technisch unzureichend, kam in den engen Gassen, behindert von Flüchtenden, kaum an die Brandherde heran. Im Nachhinein unbegreiflich ist auch der Fatalismus der Nachbarn. Am Morgen des 5. Mai wüteten die Flammen in der ganzen Deichstraße, aber der Himmelfahrtsgottesdienst in der Nikolaikirche wurde ganz normal abgehalten. Am Nachmittag griff das Feuer auf die Kirche über, am Abend stürzte der Turm ein. Um eine Brandschneise zu schlagen, sprengte man das alte Rathaus, ohne Erfolg (heute steht dort die Patriotische Gesellschaft).

Am 6. Mai fraß sich das Feuer am Jungfernstieg entlang, bis es am Gänsemarkt durch Sprengungen gestoppt wurde. Am 7. Mai weitete sich der Brand nach Nordosten aus, zerstörte die Petrikirche und erlosch erst an der Binnenalster und am Glockengießerwall.



Karte: Dr. H. Schleiden: Versuch einer Geschichte des großen Brandes in Hamburg, 1843

Statt wie geplant die Eisenbahn nach Bergedorf feierlich zu eröffnen, diente sie dazu, Ausgebrannte zu evakuieren, und Feuerwehren und Soldaten aus dem Umland zur Brandbekämpfung nach Hamburg zu fahren.



Blick vom Dach der Börse in Richtung Lombardsbrücke. Daguerreotypie von Hermann Biow. Dieses Bild ist nicht nur die älteste erhaltene Fotografie von Hamburg, sondern gilt auch als älteste erhaltene "Reportagefotografie" überhaupt.

## Helden

**Otto Speckter**, Maler, 1807 – 1871;

[https://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Speckter](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Speckter)

Speckter war ein bekannter Hamburger Maler, Zeichner und Grafiker. Als er die Gefahr durch den Brand erkannte, räumte er unter persönlichem Einsatz die Kunstschatze aus der Petrikirche.

**Theodor Dill**, Kaufmann, Kapitän des Bürgermilitärs, später Präses Handelskammer

[https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor\\_Dill](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Dill)

*"Obwohl sein eigenes Geschäft in der Deichstraße schon in Flammen stand, eilte er zum Kampf um die Erhaltung des Börsengebäudes, das erst wenige Monate zuvor eingeweiht worden war. Es war der ganze Stolz der hanseatischen Kaufmannschaft. Die zuständigen Behörden sollten beim Ausbruch der Katastrophe zu zögerlich reagiert haben. Dill übernahm kurzerhand die Leitung der Brandbekämpfung der Börse, in die sich viele Menschen vor den Flammen geflüchtet hatten. Gemeinsam mit neun*



Abb. 128 Brand der Nikolaikirche 1842. Lithographie von Otto Speckter.



*weiteren Kaufleuten bewahrte er das schon verloren geglaubte Haus vor dem Untergang. Als der Brand gelöscht war, stand es als einzig unversehrtes Gebäude in einem Umfeld von Trümmern." Damit war übrigens auch die Commerz-Bibliothek gerettet.*

Die Neue Börse im Hamburger Brand 1842, Gemälde von Hermann Kauffmann

## Danach

Am Ende waren ca. 1.700 Häuser zerstört, 20.000 Einwohner obdachlos, und 51 Tote zu beklagen (+Dunkelziffer? +Folgeopfer?). Verglichen mit den anderen Katastrophen auf der Tour, und auch für die damalige Zeit, sind das erstaunlich wenige.

Der Große Brand war ein Medienereignis, das europaweit in Wort und Bild verbreitet wurde. Stadtbrände in dem Ausmaß kommen selten vor, wie man in einer Wikipedia-Suche nachprüfen kann (vgl. den Brand von Rom oder das Great Fire of London). So geht Katastrophe! Man kann es Heinrich Heine nicht übelnehmen, dass er aus seinem Pariser Exil die Zerstörung ironisch beklagte: *"mein altes schiefwinklichtes, schlabberiges Hamburg ...sind denn die hoch- und wohlbepuderten Perücken gerettet, die dort den Häuptern der Republik ihr majestätisches Ansehen geben?"*.

Die fortschrittlichen Parteien Hamburgs nutzten die Gunst der Stunde. William Lindley holte Pläne für eine Wasserver- und -entsorgung aus der Schublade, das Amt des Baudirektors (Carl Ludwig Wimmel, seit 1841) wurde ernst genommen, der Architekt Alexis de Chateauneuf entwarf Bebauungspläne. Der Aufbau Hamburg wirkte als Konjunkturprogramm, dem z.B. der Bankier Salomon Heine gern das Geld lieb. Selbst die Ausgebrannten fanden mehr bezahlte Arbeit als zuvor.

## Und heute?

Ein "Großer Brand" ist heute schwer vorstellbar, weil ein derartiges Risiko durch Bauverordnungen, Feuerwehr und Versicherungen eingedämmt ist. Gestiegen sind die Risiken allerdings durch den chemisch-technischen Fortschritt, sowohl was die Gefährlichkeit von Stoffen angeht, als auch ihre schiere Menge. Der Titel des Buchs von Egmont Koch "Seveso ist überall" gilt auch für Hamburg. Das bisherige Glück Hamburgs kann morgen vorbei sein. 25% des Hafenumschlags gelten als Gefahrgut, nicht nur Öl in Tankern, sondern auch in Containern transportiertes Stückgut. Drei hoffnungslos veraltete und nur bedingt einsatzfähige Feuerlöschboote können im Zweifelsfall eine Katastrophe nicht verhindern.

## Quellen

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AHamburg.1842\\_brand\\_schleiden\\_300dpi.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AHamburg.1842_brand_schleiden_300dpi.jpg)

<http://www.hamburgmuseum.de/de/das-alte-hamburg-online/highlights-der-sammlung-der-hamburger-brand.htm>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger\\_Brand](https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Brand)

<http://www.hamburg.de/geschichte/4624218/hamburg-brand/>

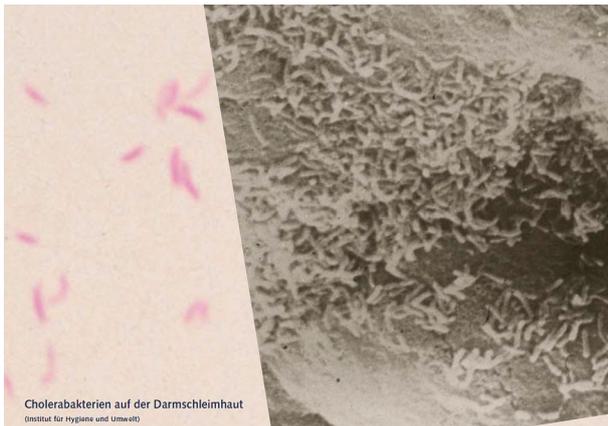
[https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger\\_Feuerkasse](https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Feuerkasse)

Jörgen Bracker: Hamburg von den Anfängen bis zur Gegenwart; Ernst Kabel Verlag, Hamburg 1987

## 1892 – Cholera

In ihrem Heimatland Indien wurde die Cholera Anfang des 19. Jahrhunderts verbreitet im Zuge der Kriege und der Verschlechterung der Lebensbedingungen, wozu der britische Imperialismus beitrug. Sowohl auf dem See- wie dem Landweg wurde sie in Europa eingeschleppt, durch zivilen Handel wie auch durch Truppenbewegungen. In Großstädten, insbesondere Hafenstädten, kam es unter den damaligen durchweg miserablen hygienischen Bedingungen zu schweren Ausbrüchen der Krankheit.

Es konnte jeden treffen, selbst der stärkste Mann verwandelte sich binnen weniger Tage in einen Zombie, der unter grässlichen Krämpfen in seinen Ausscheidungen starb, so dass die Cholera zum schrecklichsten der Schrecken wurde. Ein Heilmittel kannte man nicht.



Der Erreger wurde erstmals von Filippo Pacini 1854 als gekrümmtes, kommaförmiges und hoch bewegliches Bakterium beschrieben. John Snow erkannte ebenfalls 1854, dass die herrschende Cholera in London nicht durch Dünste (Miasmen) verbreitet wurde, wie seinerzeit allgemein angenommen, sondern durch infiziertes Brunnenwasser. Robert Koch hat 1884 zusammen mit Bernhard Fischer und Georg Gaffky in Indien den Erreger aus dem Darm verstorbener Patienten in Reinkultur angezüchtet und damit den Mechanismus der Infektion bewiesen.

## Stadtentwicklung

Der Schock des Großen Brandes gab einer modernen Stadtplanung Schub, aber nach wenigen Jahren wurstelte sich Hamburg wieder zwischen Besitzstandswahrem und Taxophobikern und fortschrittlichen Politikern ins industrielle Zeitalter. Die Stadt wuchs auf ca. 800.000 Einwohner. In den abgebrannten Gebieten waren zwischen breiten Straßen moderne Gebäude gebaut worden, doch die Mieten konnte sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht leisten. Die wurde in die verbliebenen Gängviertel und Mietskasernen gepresst. Sozialen und genossenschaftlichen Wohnungsbau gab es nicht. Verschärft wurde die Enge durch den Bau der Speicherstadt, der die 20.000 Einwohner des Wandrahms weichen mussten.

Deutsches Reich, ein Kaiser, Hafen, Industrie, Kolonien, "Mein Feld ist die Welt" – in solchen herrlichen Zeiten bedeuten die Probleme armer Leute nichts, vor allem, wenn sie noch aufmüßig sozialistisch werden und die Geschäfte stören. Und überhaupt: es stören die Geschäfte Kosten für Gesundheit, Sauberkeit, Verwaltung, Gedöns. Die Reichen konnten mit einem armen Staat gut leben. Die Infrastruktur der Stadt hielt mit dem Wachstum qualitativ nicht Schritt. Lindleys Trinkwasserleitungen und Siele wurden mit den Neubauten verlängert, aber das Wasserwerk Rothenburgsort wurde nicht erweitert, so dass das der Elbe entnommene Wasser immer schneller durchgepumpt wurde und weniger Zeit zum Absetzen der Trübstoffe und des Wassergetiers hatte. Die Abwassersiele liefen häufiger in Alster und Fleete über, und auch der Trockenwetterbetrieb stank derart, dass man den Auslass des Stammsiels an die Stadtgrenze zu Altona verlegt hatte. Die Abfallbeseitigung wurde von Privatfirmen mehr schlecht als recht durchgeführt.

## Ausbruch und Verlauf

Dem erstmaligen Ausbruch der Cholera in Hamburg 1831/32 fielen 2.150 Menschen zum Opfer, mehr als 1% der damaligen Stadtbevölkerung. Es folgten weitere 14 Ausbrüche, der letzte 1892.

Dass 1892 Auswanderer aus Russland nach Amerika die Keime mitschleppten und mit dem Abwasser in die Elbe brachten, ist eine plausible Erklärung. Die Krankheit war in vielen russischen Städten im Gange, und der Auswandererstrom verstärkte sich. Bei der Fahrt durch Deutschland durften die Passagiere die Züge nicht verlassen. In Hamburg wurden sie meist in Baracken am Südufer der Norderelbe untergebracht, aus denen die Abwässer direkt in die Elbe geleitet wurden.

Dort hatte sich am 14. August 1892 der Kanalarbeiter Sahling infiziert, der zwei Tage später tot war. In den folgenden Tagen häuften sich die Fälle. Zuerst in Altona diagnostizierten Ärzte die "asiatischen Cholera", am 22. August auch in Hamburg (der bakteriologische Beweis lag am Abend vor). Dies wurde Medizinalrat Dr. Kraus mitgeteilt, dem obersten Gesundheitsbeamten, der wiederum seinen Senator Gerhard Hachmann über einen "Verdacht" unterrichtete, der aber noch keine amtliche Intervention erfordere. Am selben Tag hatte Senator Hachmann den besorgten Vizekonsul der USA, Burke, beruhigt, es gäbe keine Cholera in Hamburg, Burke könne weiterhin Gesundheitszeugnisse für die Auswandererschiffe ausstellen. Aus Altona war schon am 21.8. die Diagnose an das preußische Gesundheitsministerium gemeldet worden, ein Arzt mit Proben erreichte Robert Koch in Berlin am 22.8., und am 23.8. wurde der nach Hamburg beordert. Da waren schon ca. 800 Menschen erkrankt – und mindestens 12.000 geflohen, wie man aus der Zahl der an beiden Tagen zusätzlich verkauften Fahrkarten schließen kann.

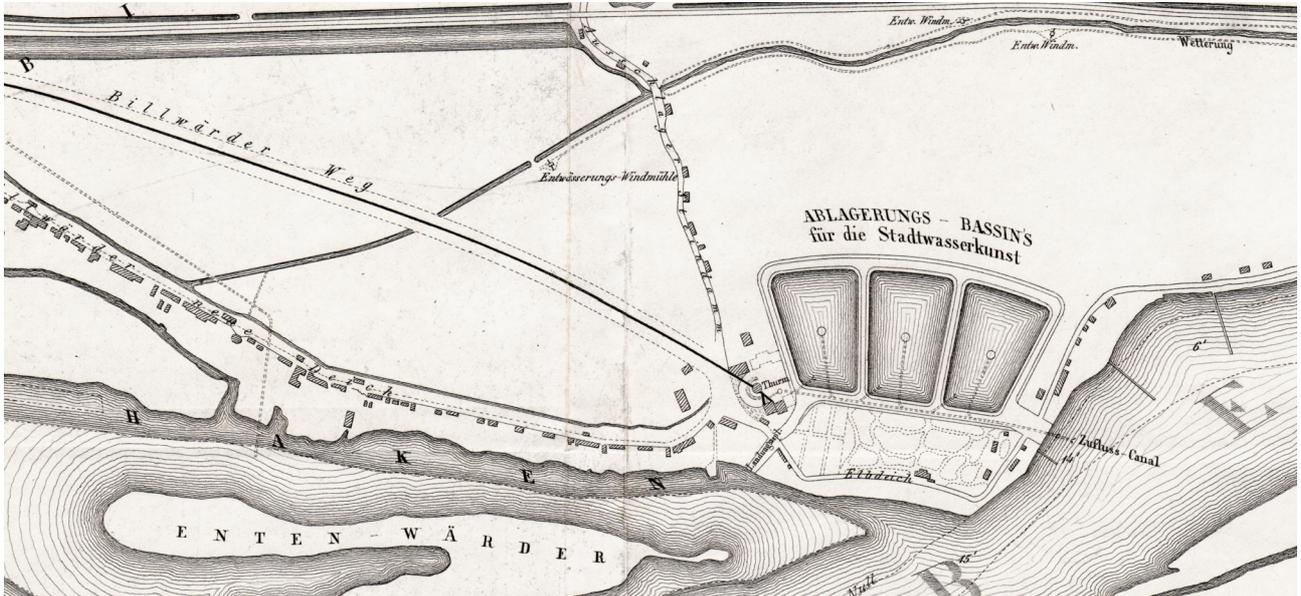
Am 24.8. trat der Senat zu seiner üblichen Sitzung zusammen und rang sich zu einer amtlichen Mitteilung durch, die Cholera sei ausgebrochen. Den Maßnahmen, die der am Morge des 24.8. angereiste Robert Koch vorschlug, wollten Hachmann und Kraus nicht folgen. An diesem Tag besichtigte Koch die Stadt, und nachdem er die Gängeviertel gesehen hatte, fiel sein Urteil: ***"Meine Herren, ich vergesse, dass ich in Europa bin"***.

Beim Wasserwerk Rothenburgsort, erbaut 1848 nach Plänen von Lindley, wurde das Wasser aus der Elbe in Absetzbecken geleitet und dann über den Turm in die Trinkwasserleitung gepumpt. Gegen den Rat Lindleys wurden keine Sandfilter zwischengeschaltet. Auf den Sandkörnern bildet sich ein Film aus für Menschen harmlosen Gewässerbakterien, die alle andern Keime unterdrücken. Die Altonaer Stadtoberen waren klüger und nicht so geizig, und folgten beim Wasserwerk Bauersberg Lindleys Vorschlag. Erst ab 1888 begann Hamburg mit dem schleppenden Bau des neuen Wasserwerks Kaltehofe mit Sandfiltern, das aber erst 1893 fertiggestellt wurde.

Cholera Bakterien können außerhalb des menschlichen Darms besonders in warmen, schmutzigen Gewässern überleben, so dass sie im Sommer 1892 mit der Flut bis zur Entnahmestelle in Rothenburgsort getrieben wurden. In Altona trat die Cholera dagegen nur bei Personen auf, die sich in Hamburg infiziert hatten.

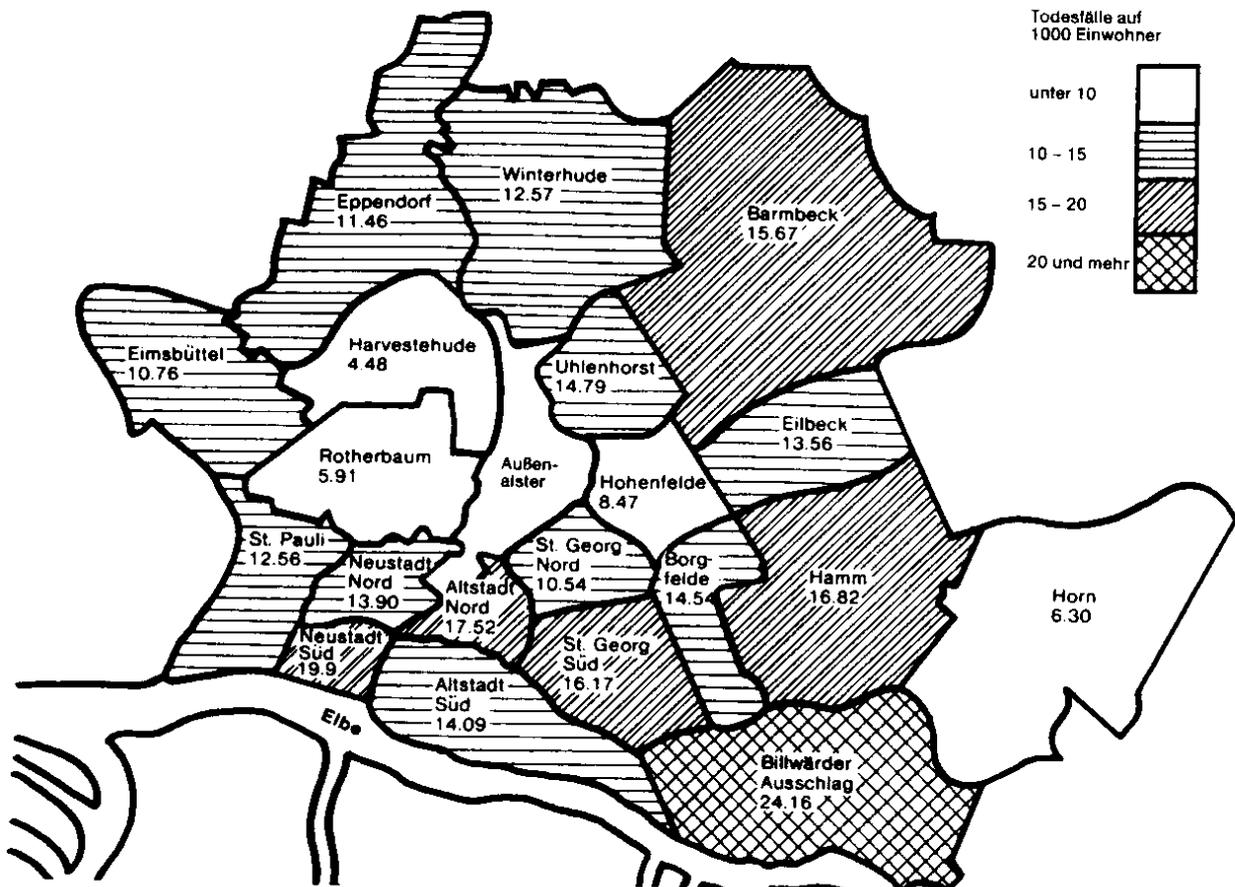
Koch erkannte, dass die Bakterien durch das Trinkwasser in ganz Hamburg verbreitet wurden. Er forderte, das Wasser abzukochen, hygienische Disziplin, und jeden Haushalt zu informieren. Der Senat beugte sich dem am 25.8. und offenbarte damit, dass er der Stadt in jeder Hinsicht Kenntnis-

se, Personal und Ausrüstung vorenthalten hatte, die Seuche zu bekämpfen. Der Senat verfügte nicht einmal über eine Druckerei und Flugblattverteiler. Hachmann musste die verhassten Sozialdemokraten um Hilfe bitten, die das sofort zusagten. Allerdings ließ er sich zwei Tage Zeit, weil dann die Flugblätter erst an einem Sonntag verteilt werden konnten und den Pfeffersäcken kein Arbeitsausfall entstand.



Ausschnitt aus Lindleys Plan

An alle Hamburger wurde das verseuchte Wasser gleichmäßig verteilt, doch die Belastung wirkte höchst ungleichmäßig.



Karte der Cholera Todesfälle nach Stadtteilen (der Billwerder Ausschlag enthält die heutigen Stadtteile Hammerbrook und Rothenburgsort); aus R. Evans, Tod in Hamburg

Der Stadtteil Horn war 1892 noch nicht an das Trinkwassernetz angeschlossen und braucht nicht weiter beachtet werden. In allen anderen Stadtteilen besteht eine klare Beziehung zwischen Sterblichkeit und Einkommen/sozialem Status. In Stadtteilen wie Rotherbaum starben vor allem (weibliches) Hauspersonal, die Lebensmittel wuschen und Wasser abkochten und somit als Puffer zwischen den Bakterien und ihrer Dienstherrschaft wirkten.

Als die Seuche im Oktober 1892 ausklang, hatten 16.956 Menschen die Krankheit erlitten, 8.605 waren an ihr gestorben.

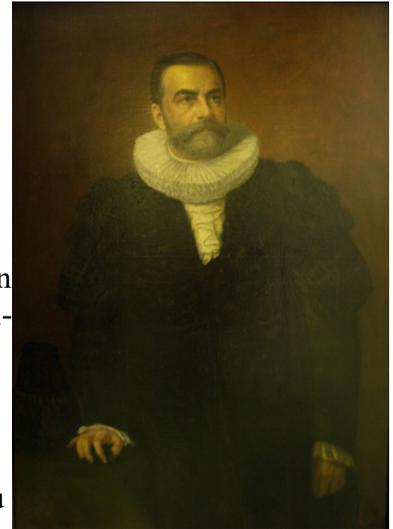
## Helden und Schurken

HeldInnen waren alle Menschen, die Flugblätter verteilten, Kranke transportierten und pflegten, und Tote begruben. Sie wussten, dass ihre Arbeit gefährlich war, aber meist nicht genau, warum.

Stellvertretend für alle Versager und Schurken sei hier Senator Hachmann genannt, nach dem heute noch der Platz am Hauptbahnhof benannt ist.

## Und heute?

Das offizielle Hamburg schämt sich bis heute unter dem Verdikt von Robert Koch. Erst mit dem Buch von R. Evans erschien zum 100sten Jahrestag die erste umfassende kritische Arbeit über die Cholera. Wenn heute in der Ausstellung des "Wasserforum" oder im Museum für hamburgische Geschichte wahrhaftig über die Cholera berichtet wird, so ist das sein Verdienst. Rückfälle sind dabei nicht ausgeschlossen. In der Gedenkfeier 1992 erwähnte der SPD-Bürgermeister Voscherau in einem Satz die Genossen Flugblattverteiler, um dann lange vom aufopfernden Einsatz der "großen Familien" zu schwadronieren. Als Clou präsentierte er eine Dame aus eben einer dieser Familien, die als 6jähriges Kind mit ihrer Großmutter das erkrankte Dienstmädchen besuchte, s.o. In ihrem Machwerk "Umwelt hat Geschichte" zum Jahr der Umwelthauptstadt 2011 klittert die GRÜNE Umweltbehörde: *"Die Cholera-Epidemie von 1892 zeigt, dass Hamburgs Wasserversorgung noch Mängel hat. Experten haben schon jahrelang bessere Filter aus Sand für die Wasserwerke gefordert. Während der Epidemie sterben über 8000 Hamburger. Daraufhin werden in den folgenden Jahren die Wasserwerke modernisiert. Nun geht es daran, auch das Abwassersystem, das 1850 entstanden ist, auf die Stadtteile außerhalb der Innenstadt zu erweitern."* Mehr nicht.



Gesundheitspolitik ist auch in Hamburg heute kein Top-Thema. Unter dem Titel "Tödliche Kleinstaaterei" schrieb Anika Klafki am 16.5.2017 in der taz: *"Viren verbreiten sich schnell und weit wie nie. Aber auf eine globale Seuche ist die Weltgemeinschaft nur unzureichend vorbereitet....In der EU sieht es nicht viel besser aus. Zwar gab es Bestrebungen, zentrale Medikamentenvorräte anzulegen, insbesondere Deutschland wehrte sich aber unter Berufung auf den Föderalismus dagegen. Hierzulande ist Katastrophenabwehr Ländersache. Allerdings klagen die Länder über knappe Kasernen, so dass kein einziges Bundesland so viele antivirale Arzneimittel bevorratet, wie die WHO empfiehlt."*

## Quellen

Richard J. Evans: "Tod in Hamburg. Stadt, Gesellschaft und Politik in den Cholera-Jahren 1830-1910": Rowohlt Verlag, Reinbek 1990

<https://de.wikipedia.org/wiki/Cholera>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Choleraepidemie\\_von\\_1892](https://de.wikipedia.org/wiki/Choleraepidemie_von_1892)

<http://www.taz.de/Debatte-Schutz-vor-Pandemien/!5405910/>

# 1943 – Feuersturm

## Luftkrieg

Seit 1935 wurde eine deutsche Luftwaffe aufgebaut. Im spanischen Bürgerkrieg erprobte sie als "Legion Condor" Waffensysteme und Taktiken, wobei 1937 die unbewaffneten baskischen Kleinstädte Durango und Guernica Opfer wurden. Diese Erfahrungen nutzte die Luftwaffe von Beginn des 2. Weltkriegs an.

Die in Warschau eingeschlossene polnische Armee wurde durch Bombardierung der Stadt im September 1939 zur Kapitulation gezwungen. Am 14.5.1940 wurde Rotterdam massiv bombardiert, am Abend des Tages kapitulierten die Niederlande. Nach dem Rückzug der britischen Armee über den Ärmelkanal begann die Luftschlacht um England. Da die britische Luftwaffe nicht ausgeschaltet werden konnte, und die kriegswichtige Industrie nicht signifikant geschwächt wurde, zielte die deutsche Luftwaffe auf Wohngebiete, d.h. zivile Opfer wurden nicht mehr nur als Kollateralschäden in Kauf genommen. Nachdem die Stadt Coventry am 14.11.1940 zerstört wurde, drohte Goebbels, nun würden alle Städte "coventriert". Am 30.12.1940 wurde in London ein Feuersturm erzeugt. "The Blitz" forderte in Britannien ca. 43.000 Todesopfer.

Im Russlandfeldzug wurde Deutschland in Moskau und Stalingrad (Jan. 1943) entscheidend geschwächt. Zudem waren die USA in den Krieg eingetreten. Die Alliierten drehten im Luftkrieg den Spieß um. Unter dem Kommando von General Arthur "Bomber" Harris wurde 1942 für die RAF eine "Area Bombing Directive" ausgegeben: *"It has been decided that the primary objective of your operations should be focused on the morale of the enemy civil population and in particular the industrial workers"*. Mit der USAAF wurde 1943 die "Combined Bomber Offensive" vereinbart: *"Ihr primäres Ziel wird sein die zunehmende Zerstörung und Zerrüttung des deutschen militärischen, industriellen und wirtschaftlichen Systems und der Unterminierung der Moral des deutschen Volkes bis zu dem Punkt, an dem seine Fähigkeit zu bewaffnetem Widerstand entscheidend geschwächt ist."* RAF und USAAF teilten sich die Arbeit, tagsüber griffen die Amerikaner in ihren "fliegenden Festungen" Industrieanlagen an, im Schutz der Nacht die Briten Wohngebiete. Die Technik bei Wohngebieten sah vor, erst mit Sprengbomben die Dächer abzudecken, und dann mit Brandbomben die hölzernen Dachböden zu entzünden.

## Operation Gomorrha

In der Nacht vom 24./25. Juli 1943 begann die RAF die "Operation Gomorrha" über der Innenstadt, Hoheluft, Eimsbüttel und Altona, gefolgt am 25. und 26.7. von Angriffen der USAAF auf den Hafen. In der Nacht 27./28.7. bombardierte die RAF einen Streifen von Rothenburgsort bis Barmbek. Aus dem Flächenbrand entwickelte sich ein extrem starker Feuersturm mit einem einzigen "Kamin" bis in 7 km Höhe.

*Prinzip des Feuersturms: Das Feuer (1) erzeugt emporsteigende heiße Luft (2), die über die Sogwirkung Frischluft anzieht (3). Bei diesem Kamineffekt entsteht eine positive Rückkopplung – die Zufuhr frischer Luft facht das Feuer weiter an.*

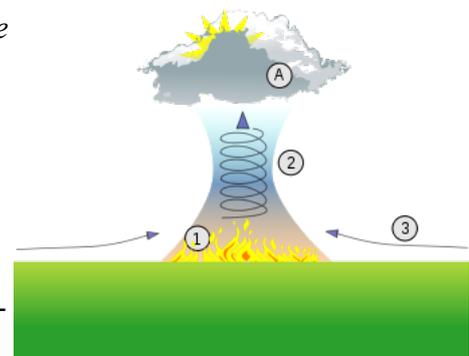
Abbildung: Dake; RicHard-59

aus Wikipedia, Feuersturm

In der folgenden Nacht 29./30.7. wurden nochmals das Gebiet östlich der Alster bombardiert, wobei kein Feuersturm mehr entstand. Mit einem Nachtangriff vom 2./3.8. endete "Gomorrha".

Die Zahl der Toten wird mit 34.000, die der Verletzten mit 125.000 angenommen. 900.000 Hamburger flohen – 300.000 waren am Jahresende noch nicht zurückgekehrt.

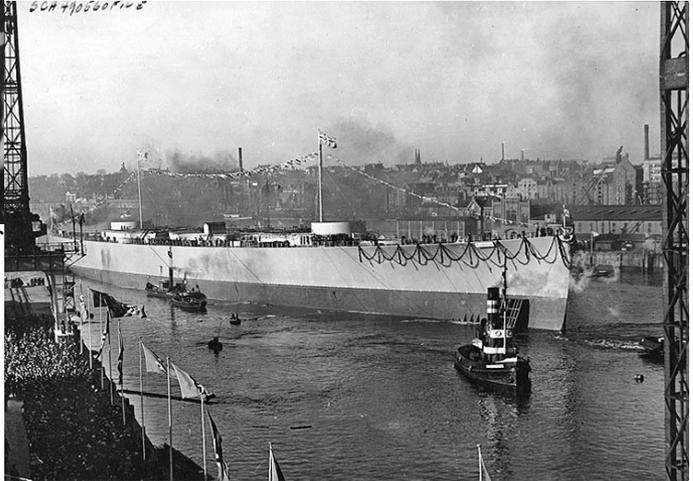
In einer faschistischen Diktatur und einem totalen Krieg kann nicht mehr diskutiert werden. Vom Feuersturm auch nur zu reden war "Wehrkraftzersetzung" und konnte mit dem Tod bestraft werden.



## Helden und Schurken



**Nationale Schurken:** Acht der 24 Hauptangeklagten in Nürnberg: Göring, Heß, von Ribbentrop, Keitel (vordere Reihe von links), Dönitz, Raeder, von Schirach und Sauckel (dahinter); Creator: Office of the U.S. Chief of Counsel for the Prosecution of Axis Criminality



**Hamburger Schurke** (stellvertretend): Rudolf Blohm, Chef der Werft Blohm & Voss. Förderndes Mitglied der SS; Wehrwirtschaftsführer; setzte tausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie KZ-Häftlinge aus dem KZ Neuengamme ein (die durften nicht in die Bunker, mussten aber Blindgänger räumen); größte U-Boot Werft des 3. Reichs; wurde im Entnazifizierungsverfahren zunächst als Profiteur, dann als unbelastet eingestuft.

*Stapellauf des Schlachtschiffs Bismarck, 1939* ([https://de.wikipedia.org/wiki/Blohm\\_%2B\\_Voss](https://de.wikipedia.org/wiki/Blohm_%2B_Voss))

**Bomber Harris** überlassen wir dem Urteil der Briten.

**Helden** sind die, die versuchten, sich dem Wahnsinn des Krieges ganz zu entziehen, die Kriegsdienstverweigerer und Deserteure. Ihnen wurde am Dammtor ein Denkmal gesetzt.

## Und heute?

Ralph Giordano, DIE WELT, 19.7.2003: *"Deutschland - das Opfer der Geschichte? Die Antwort darauf dürfte ambivalent ausfallen. Wird es doch, einerseits, sicherlich viele geben, die sich mit dem Codewort Bomber Harris am liebsten in dieser Rolle fühlen, ohne dabei auch nur andeutungsweise an die Verantwortlichkeit des Führers zu denken. Andererseits aber, so hoffe ich doch, darf nach einem halben Jahrhundert demokratischer Sozialisation und freier Forschung wohl mit der Klarsicht einer Generation gerechnet werden, die die deutschen Toten und Verehrten des Luftkrieges natürlicherweise beklagt, ohne darüber die Ursachen zu vergessen."*

## Quellen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie\\_des\\_Zweiten\\_Weltkrieges](https://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_des_Zweiten_Weltkrieges)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Luftschlacht\\_um\\_England](https://de.wikipedia.org/wiki/Luftschlacht_um_England)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Combined\\_Bomber\\_Offensive](https://de.wikipedia.org/wiki/Combined_Bomber_Offensive)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Operation\\_Gomorrha](https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Gomorrha)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Feuersturm>

<http://www.hamburg.de/clp/dabeigewesene-suche/clp1/ns-dabeigewesene/onepage.php?>

<https://www.welt.de/print-welt/article247338/Erstickende-Trauer.html>

## 1962 – Sturmflut

Internetbeiträge und Gedenkfeiern zum nun 55. Jahrestag der schweren Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 geben keine Antwort auf die Frage, warum Hamburg mit 60 Deichbrüchen, 150 Quadratkilometern überschwemmtem Land und 315 Toten soviel stärker zu leiden hatte als Schleswig-

Holstein, Niedersachsen und Bremen, wo insgesamt 28 Todesopfer zu beklagen waren. Hier eine mögliche Antwort.

## Stadtentwicklung

An der Elbe wurden nach dem Krieg Wohnungen, Industrie und Hafenanlagen, welche die Alliierten zerbombt hatten, entweder rekonstruiert oder neu erbaut. Durch Flüchtlinge wuchs die Bevölkerung von 1,71 Millionen in 1939 um sieben Prozent auf 1,84 Millionen im Jahre 1962.

Die relative Zunahme in den sturmflutgefährdeten Marschgebieten war deutlich höher als in den trockenen Stadtteilen der Geest (Statistisches Jahrbuch Hamburg). Aus zerbombten Stadtteilen waren Menschen in Kleingärten und unbesiedelte Gebiete geflohen und hatten sich dort behelfsmäßig eingerichtet – vor allem im nächstgelegenen Marschland.

Die Zeichen standen auf Wirtschaftswunder. Der "Aufbauplan" von 1960 sah neben neuen Wohn- und Gewerbegebieten auch erheblich erweiterte Verkehrsstrukturen vor, mit der Perspektive 2,2 Mio. Einwohner. Die Werftindustrie erlebte eine Blüte, die Mineralölindustrie bereitete sich auf die Massenmotorisierung vor, 1961 verabschiedete die hamburgische Bürgerschaft einstimmig das Hafenerweiterungsgesetz. Wen im Senat interessierte da schon ein Sturmflutrisiko?

Das hätte sehr wohl interessieren müssen, denn neun Jahre zuvor hatte ein Warnschuss aus dem Mutterland des Deichbaus die ganze Nordseeküste aufgerüttelt. Vom 31. Januar auf den 1. Februar 1953 waren England, Belgien und vor allem die Niederlande mit ca. 2.100 Toten von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden.

Nach dem deutschen "Küstenplan" sollten die Deiche erhöht bzw. wieder auf Normhöhe gebracht und andere Missstände behoben werden. Dazu notierte die Baubehörde Hamburg in ihrem Tätigkeitsbericht 1955/1956/1957: *"Zur Wiederherstellung der Deichsicherheit wurden insgesamt 15 700 lfdm (von 104 km, d.Verf.) erhöht und verstärkt ... Obwohl die errechnete Sollhöhe +6,50 m N.N. beträgt, wurde die fertiggestellte Strecke nur auf +5,65 m N.N. erhöht (die seit 1825 geltende Höhe, d. Verf.). Dieses ist vertretbar, weil nach der Planung durch die Hafenerweiterungen und die Schaffung von Industriegelände Teile der Wehrdeiche nicht mehr nötig sind."* 1962 waren diese Arbeiten schleppend im Gange. Beim Hafen- und Verkehrsausbau hatte man Deiche durch Dämme und Aufspülungen ersetzt, die weder von der Höhe (Hafennorm) noch baulich Schutz bieten konnten. Die Aufhöhung am Spreehafen in Wilhelmsburg war ein derartiger Fall, der zu den schlimmsten Überflutungen führte und anteilig die meisten Todesopfer forderte: *"Zwischen dem Spreehafen und der Harburger Reichsstraße liegt das aufgehöhte Berliner Ufer. ... Die Höhe dieses Erdkörpers, der Wilhelmsburg vor Hochwasser schützt, beträgt zum Spreehafen hin +5,40 m NN und zur Harburger Reichsstraße +5,26 m NN. ... Eine Deichunterhaltungspflicht und eine Deichaufsicht bestehen nicht."* (Ausschuss von Sachverständigen)

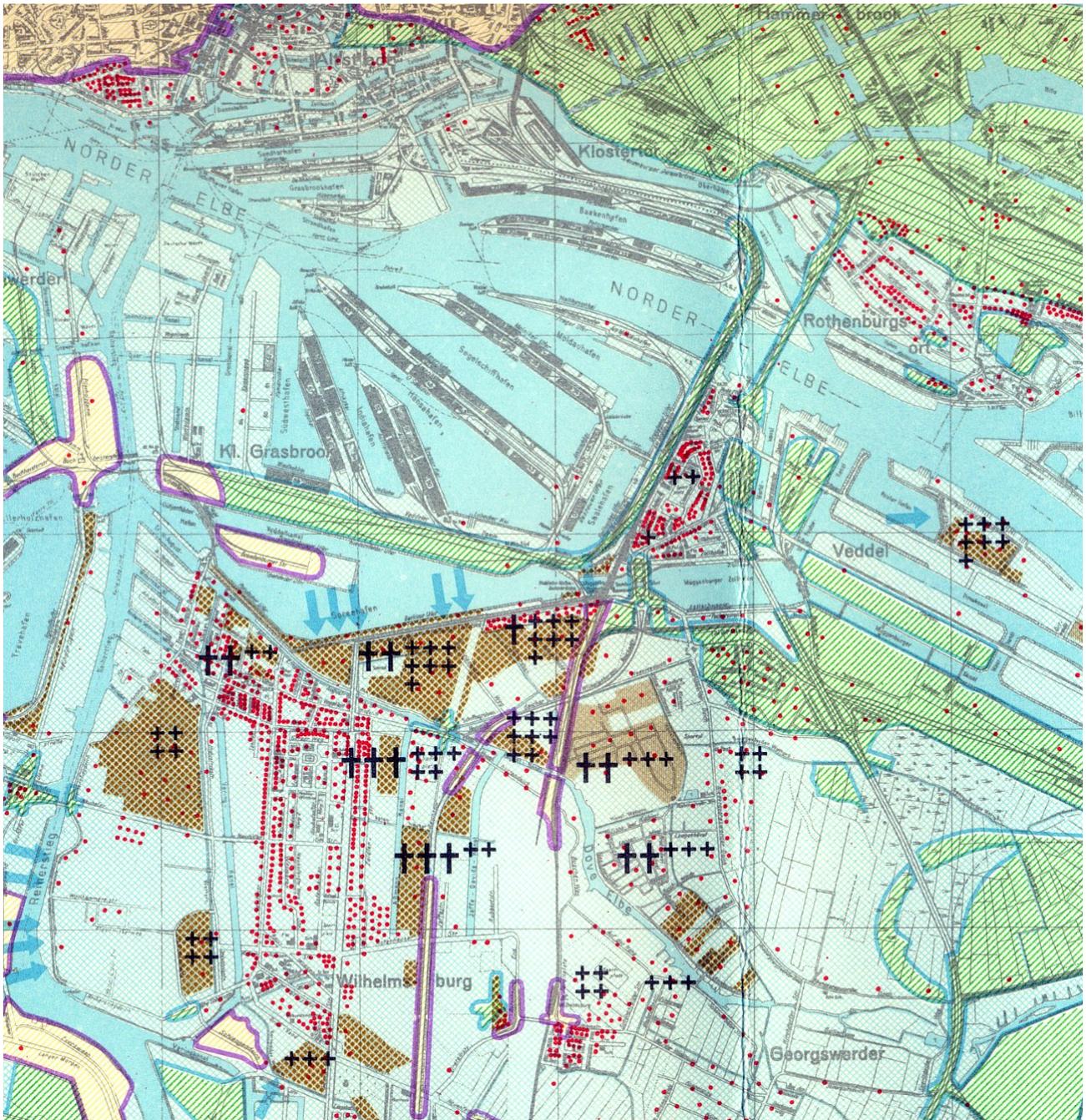
## Verlauf

Seit Montag, 12. Februar 1962, hatte ein Sturm hunderte von Einsätzen von Polizei und Feuerwehr in Hamburg erfordert. Die Feuerwehr war im Ausnahmezustand. Seewetteramt und Deutsches Hydrografisches Institut hatten am 16. Februar von morgens bis abends immer schwerwiegendere Sturm- und Flut-Warnungen herausgegeben, die in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen beherzigt wurden. Polizei, Feuerwehr, Deichverbände, nichtstaatliche Hilfsorganisationen wie die DLRG und selbstverständlich auch die Bundeswehr und NATO-Verbände wurden alarmiert und eingesetzt.

In Bremen ordnete die Innenbehörde am 16. Februar um 21 Uhr die Evakuierung der tiefliegenden Gebiete an, weil dort viele Behelfsheime lagen. Gegen Mitternacht überströmte die Flut die Deiche. In Bremen ertranken sieben Menschen, die sich geweigert hatten, ihre Häuser zu verlassen.

Am Freitag, 16. Februar 1962, um 22:45 Uhr gibt die Hamburger Polizei Alarmstufe III aus. Am Samstag, 17.2. um 0:15 Uhr brach der erste Deich im Rosengarten (Mühlenberger Loch). Die Kette der Deichbrüche stromauf erreichte gegen 2 Uhr den Spreehafen, wodurch die schlimmsten Schäden entstanden. Am Pegel St. Pauli wurde um 3 Uhr der Höchststand von 5,73 m NN erreicht. Ins-

gesamt 315 Menschen ertranken oder starben an Unterkühlung und Verletzungen.



Kartenausschnitt: Bericht des Sachverständigenausschusses; roter Punkt=50 Ew, kleines Kreuz=1 Toter, großes Kreuz=10 Tote

## Held? Versager!

Unter blinden Hühnern der einäugige Hahn war Polizeisenator Helmut Schmidt. Vom 15. bis 16. Februar nahm er an einer Innenministerkonferenz in Berlin teil. Durch die DDR fuhr er mit dem Auto am 16. Februar zurück und kam gegen 23 Uhr in seiner Wohnung im sturmflutsicheren Norden Hamburgs an. Früh am Morgen des 17. Februar erfuhr Schmidt per Anruf, was in der Nacht passiert war, und fuhr ins Polizeihauptquartier, wo er um 6:45 Uhr eintraf und einen Haufen "aufgeregte Hühner" vorfand. Relativ ausgeruht übernahm er das Kommando, zehn



SPIRIT OF HAMBURG - Helmut Schmidt und die Hamburger Sturmflut 1962 from Konstantin von zur Mühlen on Vimeo.

Stunden später, als ein Bremer Kollege auf seinem Posten stand und die Evakuierung befahl. Der Mut, eine verfassungswidrige Evakuierung anzuordnen, die bei einem Fehlalarm die politische Karriere gefährdet hätte, fehlte H. Schmidt. Seinen Unmut kühlte er, indem er alle "Bedenkenträger" aus seinem Stab schickte. Um sein Versagen zu kaschieren, trat er besonders forsch auf. Er reklamierte es als seine Idee, die Bundeswehr zu Hilfe gerufen zu haben. Doch selbst die Baubehörde Hamburg hatte schon in seiner Abwesenheit am Abend des 16.2. das Pionierbataillon aus Harburg angefordert. Originell bei H. Schmidt war, die selbstverständliche Praxis hypothetisch als Verstoß gegen das Grundgesetz in Frage zu stellen, um sich dann zu loben, er habe sich kühn über die Bedenken hinweggesetzt.

## Und heute?

"Dass die Deiche brechen könnten, hatte niemand für möglich gehalten". Mit dieser platten Lüge eröffnete die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ihre Ausstellung zum 50-sten Jahrestag der Sturmflut, und genau so steht es auch auf der Webseite von hamburg.de am 55-sten Jahrestag. Es gab viele Menschen, die das nach der Sturmflut 1953 für sogar wahrscheinlich hielten, und in den Nachbarländern danach handelten. *"Die Nacht wird zur Glanzstunde Helmut Schmidts. Schmidt handelte unbürokratisch und setzte sich – wenn nötig – auch über bestehende Gesetze hinweg: 8.000 Soldaten und 80 Hubschrauber der Bundeswehr orderte er nach Hamburg, obwohl das Grundgesetz einen solchen Bundeswehreinsatz damals noch nicht zuließ."* So lobhudelt hamburg.de (Autor: Sarah Schafer) weiter. Selbst nach flüchtiger Lektüre der nicht-hamburgischen Quellen müsste man sich solche Aussagen verkneifen. Insofern kann einem nur bange werden, von Menschen regiert zu werden, die postfaktische Propaganda als geschichtliche Grundlage verkaufen. Faktisch muss man sich um den Sturmflutschutz wenig Sorgen machen, es sei denn, die schlimmsten Erwartungen der Klimaforscher zum Meeresspiegelanstieg werden übertroffen, und Hamburg verarmt wie Griechenland und kann sich den Schutz nicht mehr leisten. So wenig Aufmerksamkeit der Zeitgeist dem Sturmflutschutz vor 1962 schenkte, so intensiv widmete er sich dem Problem danach bis heute. Kein Politiker darf das Thema hinten anstellen. Über die jährliche Deichschau wird in den Zeitungen ausführlich berichtet. Um die Frage langfristig zu klären, wurde vor 25 Jahren eine Enquete-Kommission der Bürgerschaft eingerichtet, ob Flutpolder oder höhere Deiche das richtige Mittel seien. Auch organisatorisch ist man von der Wasserstandsvorhersage bis zur Deichwacht bestens vorbereitet. Häuser, die (im Landgebiet) zu nahe am Deichfuß stehen, werden von der Stadt gekauft/enteignet und abgerissen. Selbst wenn eine Flut mit mehr als 8 m über die Deichkrone läuft, wird sie keine Löcher heraus strudeln wie 1962.

## Quellen

<http://www.hamburg.de/geschichte/4662788/sturmflut-hamburg/>

[https://www.rettet-die-elbe.de/1kapitel/Sturmflut\\_lang\\_sonderdruck.pdf](https://www.rettet-die-elbe.de/1kapitel/Sturmflut_lang_sonderdruck.pdf)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Sturmflut\\_1962](http://de.wikipedia.org/wiki/Sturmflut_1962)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Flutkatastrophe\\_von\\_1953](http://de.wikipedia.org/wiki/Flutkatastrophe_von_1953)

Statistisches Amt: Statistische Jahrbücher Hamburg

Gesetz über den Aufbauplan der Freien und Hansestadt Hamburg vom 16. Dezember 1960

Ausschuss von Sachverständigen, Vorsitz Otto A. Friedrich: Bericht des vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg berufenen Sachverständigenausschusses zur Untersuchung des Ablaufs der Flutkatastrophe; Hamburg, April 1962; gedruckt bei Lütcke & Wulff.

6. Helmut Schmidt im Interview mit Raymond Ley: NDR-Fernsehaufzeichnung 2006;

<https://www.youtube.com/watch?v=ncZjXVIR2Fw>

Hamburger Abendblatt: "Das war die große Flut"; Sonderausgabe 12. März 1962

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: "Die große Flut – Katastrophe, Herausforderung, Perspektiven"; Ausstellung im Hamburger Rathaus vom 16. Februar bis 4. März 2012;

Begleitbuch zu den Ausstellungen im Rathaus und Museum für hamburgische Geschichte, Museumsdienst Hamburg, H. Hötte (Hg)

# Bis jetzt – Kein AKW-GAU

1957 versuchten Adenauer und FJ Strauß die Bewaffnung der Bundeswehr mit Atomwaffen durchzusetzen gegen eine breite Front von traditionellen Pazifisten bis zu Gewerkschaften und SPD (darunter Herbert Wehner und der junge Bundestagsabgeordnete Helmut Schmidt). Der Hamburger Bürgermeister Max Brauer hielt im April 1958 vom Balkon des Rathauses vor 200.000 Demonstranten eine flammende Rede gegen den "Atomtod". Ideologisch wurde damals eine wichtige Unterscheidung gemacht zwischen militärischer und "friedlicher" Atomkraft. Die Göttinger 18, eine Gruppe führender Kernforscher, darunter mehrere Nobelpreisträger wie Otto Hahn, erklärten sich öffentlich gegen jegliche Atomwaffen, wollten aber die "friedliche Verwendung der Atomenergie mit allen Mitteln fördern".

Im Sinne der "Göttinger 18" wurden die ersten zivilen Atomkraftwerke ohne große Kontroversen gebaut. In Norddeutschland war das 1968 der Atomfrachter "Otto Hahn", Heimathafen Hamburg. An Land wurde der Reaktor Stade 1972 hochgefahren. Doch dann setzten die kritischen Fragen ein, ob Atomkraft denn sicher sei, was mit dem Abfall geschehen sollte, und wem es nütze und wer die Nachteile zu tragen hätte. 1975 in Wyhl am Oberrhein besetzten Anwohner den Bauplatz des AKW und verhinderten erfolgreich den Bau.

Die Energieunternehmen, etwa die Hamburger Elektrizitätswerke HEW, befanden sich zu jener Zeit in staatlicher Hand. Der Plan für ein AKW wurde von Behörden aufgestellt und durchgesetzt. Gebietsmonopole sicherten den Stromabsatz und rechtfertigten die Pläne, denn es gab ja keine Alternative zum AKW. Entsprechend großspurig trat der Staat gegen Gegner der Atomkraft auf.

Die "Otto Hahn", der Versuchsreaktor der GKSS in Geesthacht, die AKW Stade (1972), Brunsbüttel (1977), Krümmel (1983) und Brokdorf (1986) sind die im Untereiberaum realisierten Atomkraftwerke.

## Auseinandersetzungen

Die politischen Bewegungen von 1968 schärfen kritisches Bewusstsein, die Obrigkeitsgläubigkeit schwand. Die Art, in der Staat und Industrie ihre Interessen durchsetzten, empörte viele Menschen. "Die Reichen machen es selbst, dass ihnen der arme Mann feind wird", wurde ein Slogan der Bauernkriege reaktiviert. Nicht alle, aber viele gingen den nächsten Schritt: "Wehrt euch, leistet Widerstand!"

Die Atomkraftgegner wollten den Experten nicht das naturwissenschaftliche, technische und juristische Wissen überlassen, sondern entwickelten immer ausgefeiltere Gegenpositionen. Bauplatzbesetzungen und Demonstrationen hielten das Thema auf der Tagesordnung der Medien. Selbst wenn Staat und Industrie die Argumente der Atomkraftgegner zu diskriminieren versuchten, mussten sie sich damit auseinandersetzen. Die Akten der Planverfahren wurden immer dicker.

Anlass für die letzte Station der Tour ist ein Ereignis, das sich am 8. Juni zum 31sten Mal jährt: der Hamburger Kessel auf dem Heiligengeistfeld. Am 7.6.1986 fand eine große Demonstration gegen die Inbetriebnahme des AKW Brokdorf statt. Der Konvoi der Hamburger Busse und Pkw. wurde im Dorf Kleve 15 km vor dem Kraftwerk von der Polizei gestoppt, die (friedlichen) Demonstranten unter Prügelein verjagt, und auf einer Strecke von 2 km die Windschutzscheiben eingeschlagen. Dagegen und gegen das rabiate Vorgehen der Polizei am Kraftwerk wollten am nächsten Tag die Hamburger protestieren. 800 Menschen wurden am Mittag des 8.6. auf dem Heiligengeistfeld von der Polizei eingekesselt und bis zu 12 Stunden der Freiheit beraubt. Man habe so Chaoten daran gehindert, eine Schneise der Verwüstung durch Hamburg zu ziehen, so der Senat unter Klaus von Dohnanyi. Die vier verantwortlichen Polizeiführer wurden vom Landgericht Hamburg wegen 861-facher Freiheitsberaubung verurteilt. Das Landgericht Hamburg sprach den Eingekesselten 200 DM Schadensersatz pro Person zu.



## Heldin



Uneingeschränkt und voll Bewunderung eine echte Heldin: Marianne Fritzen, Vorsitzende der BI Lüchow-Dannenberg, 1924 – 2016

Foto: Günter Zint, Gorleben 1979

## Und weiter?

Dass Atomkraftwerke in Deutschland sicherer sind als in Britannien (Windscale), USA (Harrisburg), Sowjetunion (Tschernobyl) und Japan (Fukushima) liegt nicht daran, dass deutsche Ingenieure von Natur aus schlauer sind, sondern dass der Druck der Öffentlichkeit sie zwingt, immer schlauer zu werden. Was ihnen am Ende nichts nutzte,

weil die deutsche Gesellschaft die AKW nicht mehr will. Aber wir sind noch nicht fertig, noch haben die AKW nicht ausgestrahlt.

## Quellen

<http://www.taz.de/Goettinger-Erklaerung-entzaubert/!5103563/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Atomkraft%3F\\_Nein\\_danke](https://de.wikipedia.org/wiki/Atomkraft%3F_Nein_danke)

[https://www.nadir.org/nadir/initiativ/sanis/archiv/brokdorf/kap\\_00.htm](https://www.nadir.org/nadir/initiativ/sanis/archiv/brokdorf/kap_00.htm)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger\\_Kessel](https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Kessel)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne\\_Fritzen](https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Fritzen)

## Die Zukunft - ?

### Was man nicht für wichtig hält, wird gefährlich

Mit welchen Katastrophen müsste man in Zukunft rechnen? Epidemien durch Klimawandel oder durch EHEC-Mutationen? Havarie eines Riesenfrachters auf der vertieften Elbe? Die Voraussetzungen, dass nicht vorgesorgt wird, sind gegeben.

Die Schere zwischen niedrigsten und höchsten Einkommen klappt in Hamburg besonders weit auseinander. Nach Pickett und Wilkinson sind Gesellschaften mit großen Einkommensdiskrepanzen anfälliger für Gesundheitsprobleme und natürlich auch für soziale Störungen wie Kriminalität. Der Neid auf der einen und die Verachtung auf der anderen Seite wachsen. Die Bereitschaft schwindet, einander im Notfall beizustehen wie nach der Sturmflut 1962.

Von der gut gestellten politischen Seite hört man seit Jahren Schlagworte "Wachsende Stadt", "Wachsen mit Weitsicht" (mit dem grünen Touch), "1. Liga der Welthäfen", "Kulturmetropole", "Umwelthauptstadt", "Maritimes Cluster", "Leuchttürme", Vergleiche mit London, Barcelona und Sidney, Hamburg hat Großes vor. An Probleme zu denken, ist uncool – und Cassandra gewinnt keine Bürgerschaftswahl.

Wir warten gespannt auf die nächste Katastrophe.

## Quellen

Kate Pickett, Richard Wilkinson: The Spirit Level: Why Equality is Better for Everyone; Penguin Books, London 2010; mehrere Rezensionen, u.a. Taz 2009, <http://www.taz.de/Soziale-Unterschiede-machen-krank/!33393/>

# Historische Stadtrundfahrt Katastrophen in Hamburg ADFC 2017

Kartenunterlage:  
DISK, LA Geoinformation Vermessung  
Routen und Stationen: Klaus Baumgardt  
Software: QGIS

500 0 500 1000 m

